

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 32

Artikel: Aus der Waadt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und beobachtete daher mit großem Interesse auf Reisen im Auslande in verschiedenen Staaten diejenigen genau, die diese Charge bekleideten. Dass er später dieselbe nie selbst übernehmen konnte, war das vorgerückte Alter, das ihn davon ausschloss; seine Neigung und seine Vorliebe dafür haben sich jedoch ungeschwächt erhalten und bleiben so lange er lebt. Dass sich nun dadurch bei ihm eine richtige Anschauung und Beurtheilungsweise, ein gewisser Takt gebildet, der aller Charlatanerie abgeneigt ist, und gerne einen gewissen Ernst dabei finden möchte, ist leicht einzusehen. Wer aber diese Persönlichkeit sei, thut nichts zur Sache, — die Hauptsache dabei ist, ob das hier mitgetheilte Grund habe oder nicht, ob es Thatsache sei oder bloße Splitterrichterei. Freilich hat er hier nur die Tambourmajor's seines Kantons im Auge (Aargau). Da jedoch nur den Vorschriften des eidgen. Reglementes gefolgt wird, so werden sich die gerügten Nebelstände auch anderwärts und vielleicht noch auffallender finden.

x. v. z.

Aus der Waadt.

Et audiatur altera pars!

Das eidg. Militärdepartement hat also beschlossen neue Versuche mit dem Jägergewehr vorzunehmen!

Ich bin so frei Ihnen über diesen Gegenstand meine Ansichten mitzutheilen. Ehe und bevor man etwas beschließt ist eine genaue Prüfung unerlässlich — und bei jeder Neuerung muss für die Schweiz die finanzielle Seite ganz besonders in's Auge gefaßt werden — da die hohen und immer noch zunehmenden Ausgaben für unseren Militäretat beinahe überall Missfallen finden — und in mancher Hinsicht mit großem Recht — um so mehr, da man die schnell auf einander folgenden Neuerungen als eine der Hauptursachen dieses Nebelstandes ansieht.

Um eine genaue und richtige Prüfung zu erzielen, müssen die Prüfenden, besonders bei der Probe des Jägergewehrs, praktische Kenntnisse und Erfahrungen haben und diese, denke ich, kann man nur beim Soldaten finden, der bei der Handhabung und Benutzung praktische Erfahrungen gemacht hat — nämlich ob die Ladung schnell und ohne viele Umstände vor sich gehen kann — ob das Gewehr sich nicht zu leicht verunreinigt — ob es leicht zu reinigen ist — ob die im Allgemeinen gebrauchten Patronen anwendbar sind, wenigstens die der Scharfschüßen — ob die Tragweite befriedigend — ob die neue Waffe nicht zu schwer ist, und wo immer möglich Bajonnet und Stoßsäbel nur ein Stück ausmachen, damit das bei unsren Scharfschüssen schon lästige Gepampel des Stoßsäbels und Bajonnetes wegfallen.

Meines Erachtens nach sollte man der Prüfungskommission eine Zahl ausgewählter Soldaten, besonders Schützen, beifügen, um den fraglichen Gegenstand praktisch zu prüfen, — man gebe diesen Probe-

gewehre in die Hand, — die Jägerflinte — das Minigewehr — welches besondere und reisliche Prüfung verdient, da es sich in der letzten Zeit bewährt hat. Ebenso die Dornbüchse, welche kürzlich bei den bayerischen Jägerbataillons, wie ich höre, mit großem Erfolg allgemein eingeführt worden ist, billig ist, leicht zu verfertigen, nicht schwer, gehörig lang, gut zu laden, leicht rein zu erhalten, Bajonnet und Seitengewehr in einem Stück. — Gut wäre es auch, wenn man, bevor man zu einer bestimmten Wahl oder Entscheidung kommt, die gewählte Waffe einigen tüchtigen Gemsen-Jägern zur weiteren Beurtheilung und Prüfung übergeben würde, um Tragweite und Effekt bestimmen zu können.

Man sagt, dass General Ochsenebein der Minigbüchse vor dem neuen Schweizerstutzer den Vorzug eingeräumt hat, obschon er früher für letzteren sehr eingenommen war. Da General Ochsenebein gewiss ein kompetenter Richter in militärischen Angelegenheiten ist, so lasse man ihn auch über diesen Gegenstand urtheilen, und gewiss wird er gerne auf eine zu machende Anfrage, seine Meinung hören lassen.

Erlauben Sie mir noch einige oberflächliche Bemerkungen hier beizufügen über den Artikel in Ihrer Zeitung Nro. 24 — über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Bundesheeres. — Schon wieder der Neuerungen!

Unter dem bescheidenen Mantel von beabsichtigter Ersparung, will man die endlich ziemlich allgemein gleiche Uniformirung, die nach so vielen Controversen und vielen Ausgaben eingeführt ist, wieder beseitigen!? — Der Fuchs im Waffenrock guckt in dieser sogenannten Revision wieder hervor! eine Lieblingsidee vieler unserer Herren Offiziere, die sich von Parade-Soldaten in fremden Ländern haben verblassen lassen. Ich habe gegen die Einführung des Waffenrocks vor einigen Jahren bei kompetenter Stelle geifert als davon die Rede war — und ich schmeichle mir es mit Erfolg gethan zu haben. — Meine Einwendungen sind, kurz hier gefaßt, dass der Waffenrock, wenn solcher alt oder nicht sehr geschont wird oder nicht ganz gut passt, bald wie ein alter Fexen von den Lenden herabhängt, dass er mehr Tuch verlangt; ja ich bin überzeugt, dass ehe viele Jahre herum sind der Waffenrock dem Frack wieder wird weichen müssen — den Anfang dazu hat Napoleon mit seiner Garde bereits gemacht. Dieser Waffenrock ist übrigens nur die Lieblingsidee unserer jungen Offiziere; die Soldaten dagegen wollen und wünschen solchen nicht, viel weniger die Kermelweste, indem sie mit Recht sagen — wenn wir Soldaten vorstellen sollen, so wollen wir wenigstens ordentlich und hübsch angezogen sein! Ich gebe zu, dass für die Scharfschützen ein ganz kurzer Rock passender als der Frack sein kann, wie es überhaupt sehr zu wünschen ist, dass die ganze Armirung dieser Waffengattung leichter und bequemer wäre, namentlich sollte der Säbel um die Hüften geschnallt sein zur Befestigung der schweren Baidtasche; überhaupt ist die Bepackung unserer Infanterie

viel zu schwer, namentlich der Tornister; aber dieses röhrt da her, daß wir unsere Milizen zu Linien-Soldaten machen wollen, und statt sie im Tiraillleur-, Guerilla- oder Landsturmdienst einzuüben, ihnen Fertigkeit beim Laden, richtiges Anschlagen, Terrainbenuzung, gymnastische Uebungen beizubringen, sollen sie Manövers lernen und ausführen, ohne die gehörige Anleitung, da unsere Offiziere meistens nicht im Falle sind ihnen diese zu geben, und unsere Unteroffiziere, die Führer im Kleinen, und der Kern einer Armee, mit dem besten Willen unerfahren sind und ihnen die nötige praktische Kenntniß mangelt.

Kann man denn so verblendet sein als nur träumen zu können, daß unsere so mangelhaft exerzierten Milizen ohne Erfahrung und angeführt von Offizieren, die zum größten Theil, ja mit sehr wenigen Ausnahmen, ohne Erfahrung, ohne gehörige Uebung, auch nicht einmal mit einigen militärischen Studien — vom aktiven Felddienst und Bekanntschaft mit dem Pfeifen der Kugeln will ich gar nicht sprechen — mit einer sehr mangelhaft eingübten Artilleriebespannung, von der Kavallerie lassen Sie mich schweigen; kann man nur einen Augenblick dem Gedanken Raum geben, daß diese Milizen in offener Feldschlacht dem Anprall einer gehörig exerzierten und gehörig angeführten Armee werden Stand halten können, geschweige widerstehen, oder gar über diese einen Sieg davon tragen. Wer solches glaubt, hat fremden militärischen Uebungen niemals begegnet und weiß nicht was Kriegsführen ist, hat von Schlachten und Manöviren eine curiose Idee.

Guten Willen, Muth und Vaterlandsliebe haben wir, aber das Unmögliche können wir damit nicht leisten noch eringen. Wir werden unser liebes schönes Vaterland Schritt für Schritt mutvoll vertheidigen, aber nicht in Feldschlachten, nicht durch Manöviren, sondern im Tiraillleur-, Guerilla- und Landsturmkrieg, wir werden brechen aber niemals biegen; glorreich wird unser Untergang sein, wenn es so Gott beschlossen, Er, der uns bis jetzt so ausnahmsweise beschützt.

Bon diesem Grundsatz ausgehend, finden die Waadtländer im Allgemeinen, und auch der größte Theil der franz. Schweiz das neue Exerzierreglement etwas Überflüssiges, Zeitraubendes, Verwirrendes, Geldraubendes und nennen es eine Neuerung! Viele verwerfen es als eine eitle Nachahmung fremder militärischer Einrichtungen, die für unsere Milizen nichts taugen.

G.

Anmerkung der Redaktion: Wir stehen nicht an, diese Zusendung zu veröffentlichen, obschon wir die darin ausgesprochenen Ansichten durchaus nichttheilen; allein wir wünschen, daß jede militärische Ansicht in diesen Blättern ihre Vertretung finde und deshalb übergeben wir die vorstehenden Zeilen dem Urtheil unserer Kameraden. Erhalten wir binnen acht bis zehn Tagen keine Entgegnung darauf, so werden wir unserem verehrlichen Korrespondenten selbst antworten und ihn nach besten Wissen widerlegen.

Schweiz.

Zum Bekleidungsreglement. Es hat in einer der letzten Nummern einem Z. gefallen, gegenüber meinem wohl genügend motivirten Vorschlage, die Epauletten in Schutz zu nehmen und zwar speziell für die Scharfschützen, weil es für letztere beim Manöviren und auf dem Marsche gar bequem sei, den Stutzer angehängt zu tragen, wenn sie Epauletten hätten. Der Herr Einfelder scheint vor Allem aus, daß neue Reglement nicht zu kennen, welches beim Manöviren kein „Hängt an s'Gewehr“, sondern „Schulter's Gewehr“, wie überhaupt bei allen Waffengattungen kennt. Sind die Truppen auf dem Marsche, so wird das Gewehr frei getragen, d. h. es macht es jeder, wie es ihm am Bequemsten ist und von diesem Gesichtspunkte aus sehen wir daher auch nicht recht ein, warum das neue Reglement „Hängt an s'Gewehr“ für Jäger und Schützen beibehalten hat, da dasselbe nur auf dem Marsche gebraucht werden soll, wo aber nebenbei noch das „Gewehr frei“ gilt und jedenfalls als dassjenige, welches alle Tragarten zuläßt, den Vorzug behaupten wird. Die Momente also, wo die Scharfschützen die Epauletten als Gewehrhalter brahen können, sind nicht so häufig, als daß man ihretwegen ein kostspieliges und im Uebrigen ganz unpraktisches Möbel beibehalten soll. Sodann scheint mir der Herr Einfelder auch gar zu mißgünstig, wenn er den von ihm so geprägten Vortheil der Epauletten nur den Scharfschützen, denen er natürlich angehört, bewahrt wissen will. „Was dem einen recht, ist dem Andern billig.“

Ich will nicht weiter auf die Sache eintreten, es würde nicht viel fruchten. Wer keine bessern Gründe für Beibehaltung der Epauletten hat, als Z., der läßt sich keines Bessern überzeugen.

W.

Eine schweizerisch-englische Legion soll nun doch zu Stande kommen; nach Berichten aus Bern hat der englische Gesandte mit den Hh. Obersten Sulzberger, Artillerieoberstlieutenant Funk und Kommissariatsbeamten III. Klasse J. Baumgartner unterhandelt; die Legion, deren Stärke wohl von den Umständen abhängen wird, soll in Schlettstadt im Elsaß organisiert werden. Wir geben hier die Gerüchte, wie wir sie empfangen, fügen aber wenigstens bei, daß die fabelhaften Besoldungen, die als Lockvögel ausgehangen werden, eben nichts als Lockvögel sind. Ebenso wissen wir bestimmt, daß von Halbsold, Rentegehalten, Pensionen &c. nach der Abdankung keine Rede ist; die Kapitulationsbedingungen sind die gleichen, wie für die deutsche Legion. Wer sich dafür interessirt, kann sie in der Allgemeinen Augsburger Zeitung nachlesen.

— Ebener Schule. Bei den jetzt in Ebun liegenden Recruten der Cavalerie ist zum ersten Mal das Turnen versucht worden. Der Inspector, Oberst Rilliet, sprach sich günstig über den Erfolg aus, den man einen „sichtlichen“ nennt. — Letzten Sonntag sind in die Schule eingezückt, um eine sechswöchige Instruktion zu bestehen: 1) Pontonier-Rekruten 56 Mann, unter dem Commando von Stabshauptmann Schubmacher; 2) Artillerie-Rekruten 280 Mann aus den Kantonen Bern, Solothurn und Baselstadt, unter dem Commando von Oberst Denzler. Als Instruktoren sind beigegeben: Oberst Borell, Major von Nato, Major Müller und Hauptm. Le Royer.